



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

Ebe, Gustav

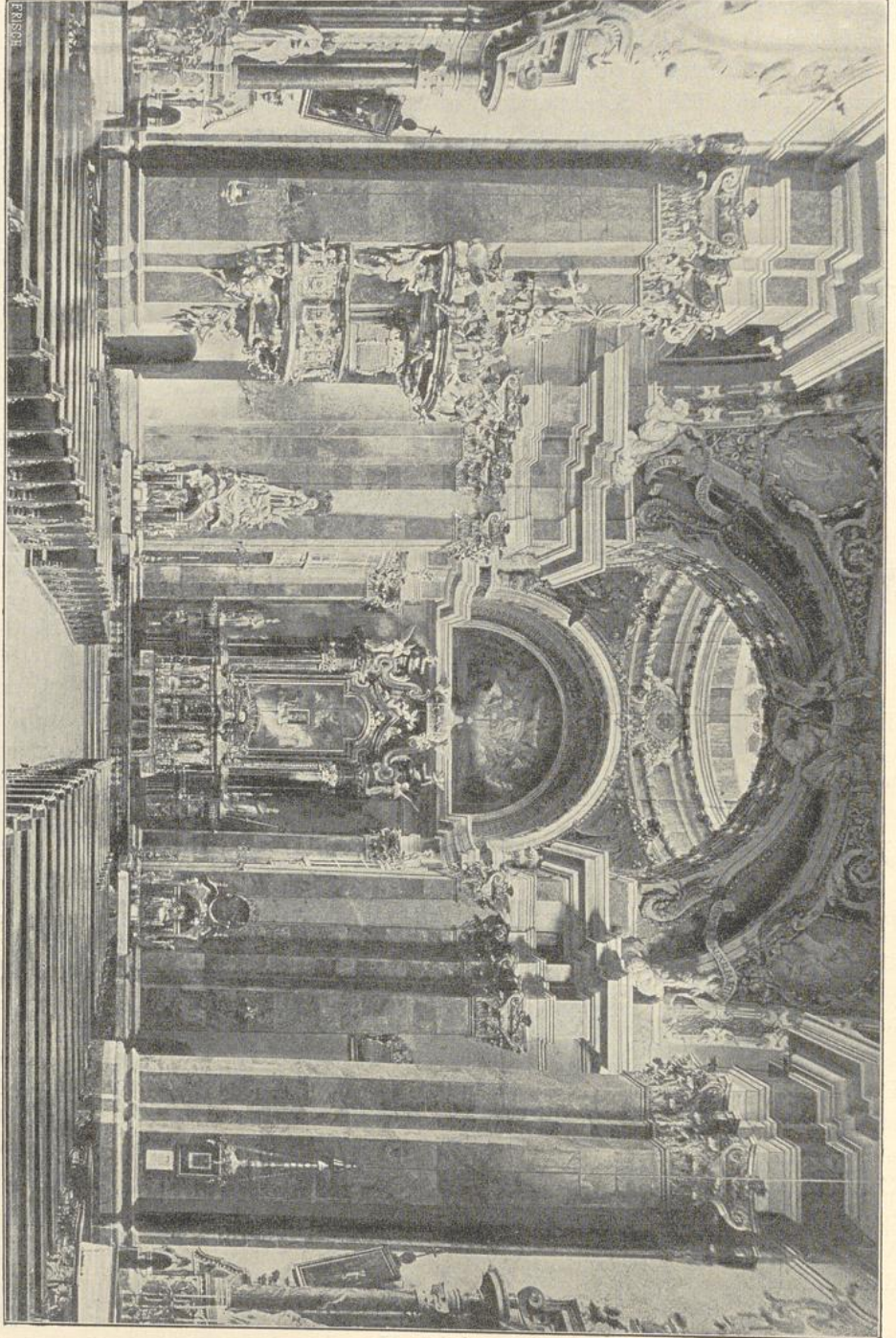
Dresden, 1901

3. Einschiffige Gewölbbauten

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

3. Einschiffige Gewölbbauten.

Die einschiffigen Renaissancekirchen Italiens gelangten erst zu einer Normalform, als man statt des Kreuzgewölbes das Tonnengewölbe mit Stichkappen als



9. Inneres der Pfarrkirche zu Innsbruck. (Nach einer Photographie von Stengel & Co.)

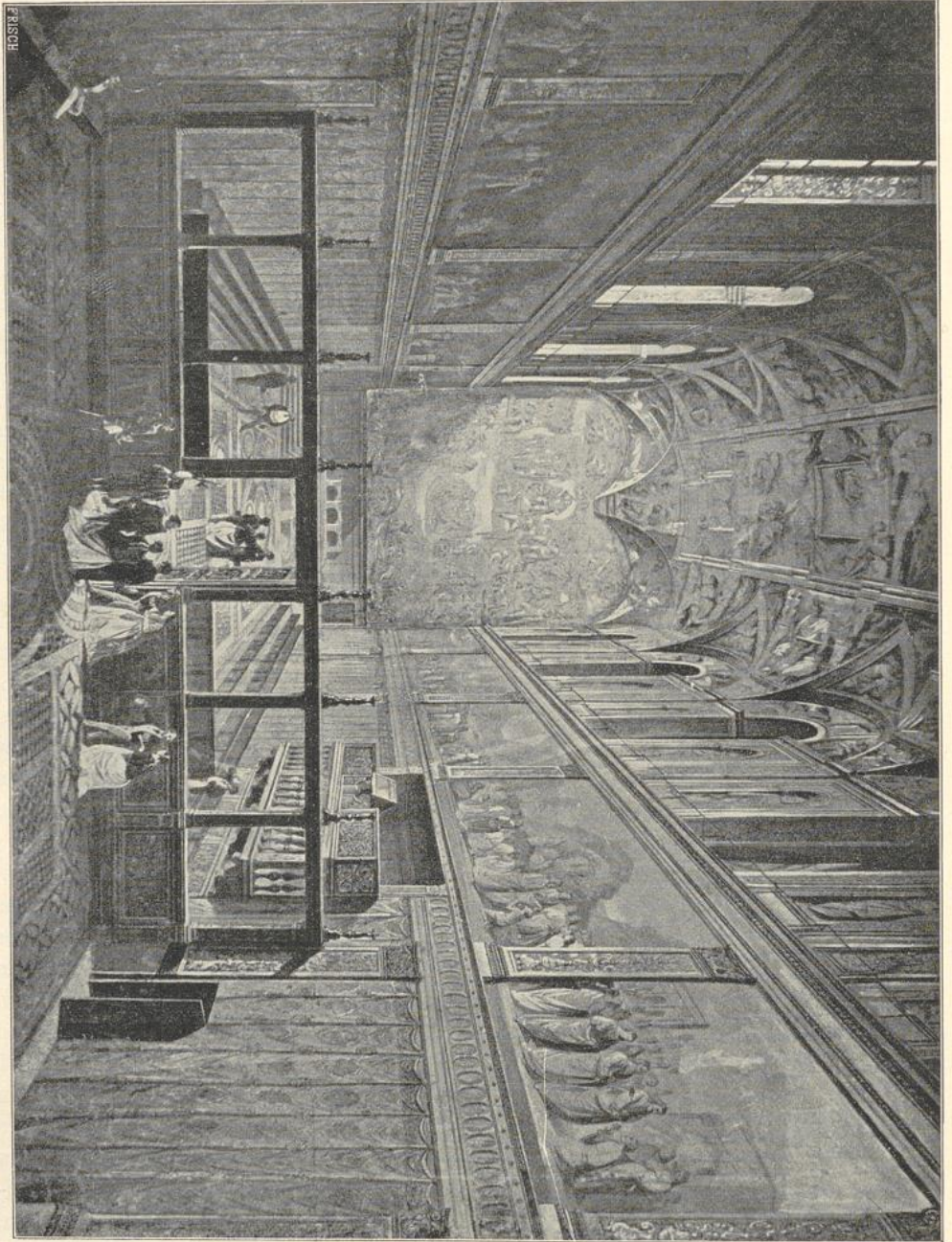
Überdeckungsform einführte und unter den Stichkappen die Fenster anlegte. Später, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., führte das Bestreben nach freier, großartiger Raumentfaltung auch im einschiffigen Bau zu einem Typus, welcher nur ein mächtig langes, aber möglichst breites Mittelschiff aufweist, beleuchtet durch Fenster im Tonnengewölbe, begleitet von großen, aber nicht tiefen Kapellen und in einiger Verbindung mit einer Kuppelanlage, welche sich im Zentralbau der Spätrenaissance ausgebildet hatte, während die Kreuzarme kaum oder gar nicht über die Kapellen des Hauptschiffs vortreten. Zwei große Meister der Spätrenaissance strebten diesem Ziele zu, Vignola in der Kirche del Gesù in Rom und Palladio in der Kirche del Redentore zu Venedig; indessen wurde namentlich die erstere das maßgebende Vorbild für größere Kirchenanlagen, fast ausschließlich für die Ordensbauten der Jesuiten. Die Nachfolge, welche dieser Typus in Deutschland fand, allerdings noch ohne die beherrschende Kuppel, ist bereits weiter oben geschildert.

In Frankreich entstehen nur einige rechteckige, einschiffige mit Tonnengewölben überdeckte Kirchen; dagegen ist Deutschland reich an einschiffigen Bauten, abgesehen von den schon oben erwähnten auf das Muster des Gesù zurückgehenden; aber es finden sich hier, entsprechend der stärker fortwirkenden mittelalterlichen Überlieferung, noch vielfach die mit Kreuzgewölben überdeckten Räume, auch öfter als Umbauten auf romanischer oder gotischer Grundlage auftretend. Im 18. Jahrh. entstehen noch einige Kirchen mit unregelmäßigen Grundriffsformen, in Verbindung mit der Kuppel. Auch der protestantische Kultus bringt einige eigentümliche einschiffige Grundriffsformen hervor.

Italien. Kirchen mit Kreuzgewölben: S. Pietro in Montorio zu Rom von Baccio Pintelli mit Querschiff, Kapellen als Wandnischen und polygonalem Chorschluss; Sta. Maria della Pace in Rom, 1484, einschiffiges Vorderhaus mit Seitennischen, an welches sich ein achteckiger Raum, ebenfalls mit Wandnischen versehen, anschließt, und in der Längsachse der rechteckige Altarraum; die Fassade gehört in die Barockzeit. S. Maurizio (Monasterio Maggiore) zu Mailand von Dolcebuono, mit Nischen im Erdgeschoss, über denen ein Gang ringsum läuft, sich nach innen mit einer Säulenstellung öffnend.

Kirchen mit Tonnengewölben: die Sixtinische Kapelle im Vatican zu Rom von Baccio Pintelli mit Stichkappen und den berühmten Malereien Michelangelos (Abbildg. 10); S. Francesco in Rimini, 1446 von Alberti, der Renaissanceausbau einer gotischen Klosterkirche, das Innere mit 8 Kapellen; die Badia bei Fiesole von Brunellesco, mit Tonnengewölben über Haupt- und Querschiff und kuppeligem Gewölbe über der Kreuzung; S. Andrea in Mantua mit Seitenkapellen und kassetiertem Tonnengewölbe, die Kuppel ist neuer, das Hauptschiff ist dunkel, mächtig aber wirkt der Lichteinfall durch die Kuppel; S. Giorgio in Verona von Sanmichele; S. Maria de Miracoli in Venedig, 1480 unter Mitwirkung des Pietro Lombardo, das Schiff mit kassetiertem Tonnengewölbe, der Chorbau erhöht; die Certosa S. Cristoforo zu Ferrara mit Kuppelgewölben und Mittelkuppel, geradlinigen Kapellenreihen und Querbau; S. Michele in Bosco in Bologna, vermutlich erst nach 1500; S. Giacomo Maggiore ebendort, als Einbau von 1497 in die ältere Kirche, mit je drei Bogenkapellen zwischen den vortretenden Wandpfeilern; S. Giorgio in Braida, dem Sanmichele zugeschrieben, ohne Querbau, im Innern durch vortretende Pfeiler mit Halbsäulen gegliedert, im Cylinder der

Kuppel ein Kreis von 20 Pilastern, der Chor etwas enger als das Schiff mit halbrundem Abschluss; S. Giorgio de' Greci in Venedig, 1550 von Jacopo Sansovino, mit Tonnengewölbe, welches in der Mitte von einer Kuppel unterbrochen wird;



10. Inneres der Sixtinischen Kapelle im Vatikan zu Rom.

il Carmine zu Padua mit Tonnengewölbe und Reihen von Stichkappen, unter denen sich Halbrundfenster öffnen, aus dem 15. Jahrh.

Die Kirche del Gesù in Rom, 1568—1573 von Vignola erbaut, später bis

1575 von Giacomo della Porta vollendet, zeigt im Grundriß das lateinische Kreuz, ein breites Schiff mit Kapellen zu den Seiten, welche mit einander in Verbindung stehen, und ein wenig vorspringendes Kreuzschiff. Das Langhaus ist um ein Joch über das Querhaus hinaus verlängert, hieran schließt sich der halbkreisförmig endigende Chor in der Breite des Mittelschiffs. Ein neues Motiv des Aufbaues ist die Tribünenanlage über den Kapellen. Über der Vierung erhebt sich eine Halbkreiskuppel auf hohem rundem Tambour. Der Innenraum mit der leicht schwebenden Kuppel wirkt bedeutend.

Kirchen in der Nachfolge des Gesù: Die kleinere Sta. Maria de' Monti in Rom, 1597 von Giac. della Porta, zeigt ein breites Mittelschiff mit je 3 Seitenkapellen zwischen korinthischen Pilastern, eine zierlich gegliederte Kuppel über der Vierung, an die sich eine halbkreisförmige Apsis und kurze Querflügel legen. Die Kirche del Redentore in der Giudecca zu Venedig, 1576 von Palladio, bildet im Grundriß eine Vierung mit 3 Conchen, an welche sich das mit Seitenkapellen versehene Langhaus anschließt. Über der Vierung erhebt sich eine Kuppel mit Laterne auf niedrigem durchbrochenem Tambour. Im Innern erscheint eine große Säulenordnung, welche im Langhause paarweis gestellt, die Rundbogenarkaden vor den Kapellen einschließt. Über dem Gebälk erhebt sich das Tonnengewölbe des Mittelschiffs, in welches die Stiehkappen über den Hochfenstern einschneiden. S. Fedele in Mailand, 1569 von Pellegrini Tibaldi begonnen, zeigt einen quadratischen, durch Kapellen verbreiterten Kuppelraum, an welchen einerseits die Halbkreisapsis, andererseits das Langhaus anschließt, welches letztere durch vorspringende korinthische Säulen gegliedert wird. Diese Vierungskuppel dürfte in Oberitalien eine der ersten Nachbildungen von St. Peter in Rom sein; die beiden quadratischen Joche des Langhauses haben ebenfalls Zwickelkuppeln. S. Gaudenzio in Novara, 1577 von Tibaldi, bildet im Grundriß ein lateinisches Kreuz, das Langhaus, ähnlich wie S. Andrea in Mantua, seitlich mit rechtwinkligen Kapellen zwischen breiten Pfeilern. Die weit ausladenden Querflügel und der lange, im Halbkreis geschlossene Chor sind ohne Anbauten; die Kuppel wurde später klassizistisch umgebaut. S. Luigi de' Francesi in Rom, bis 1589 vollendet, hängt nicht vom Gesù ab, sie bildet eine dreischiffige Pfeilerbasilika in schwerer jonischer Ordnung mit je 5 rechtwinkligen Kapellen, und gehört im Grundbau einer älteren Periode an. Der an das Mittelschiff anstoßende Kuppelbau, sowie die Dekoration stammt erst von Antoine Derizet aus der Mitte des 18. Jahrh. S. Martiri in Turin von Tibaldi hat eine gewisse Ähnlichkeit mit S. Fedele in Mailand, doch tragen hier Pilaster die Gurten. S. Benedetto in Bologna, 1606 von Giov. Ballerini, hat ein saartartiges Langhaus mit fünf Kapellen zur Seite und einen anschließenden quadratischen Kuppelraum mit 3 rechtwinkligen Kapellen. S. Paolo ebendort, 1611 von Magenta, bildet ein griechisches Kreuz mit 3 rechtwinkligen Kapellen am Langhause und einer im Halbkreise geschlossenem Kuppel, folgt also dem System des römischen Gesù. S. S. Apostoli in Neapel, 1608 von Franc. Grimaldi, ahmt wieder im Grundriß den Gesù nach, hat jedoch 4 Kapellen am Langhaus; die Pilaster tragen ein leicht verkröpftes Gurtgesims. Sta. Maria Donna Regina in Neapel, 1620 erneuert, ist ähnlich der vorigen und hat gekuppelte Pilaster im Langhaus. Der Gesù in Ferrara, 1573 von Alberto Schiatti, hat ein breites tonnengewölbtes Hauptschiff, an welches je 3 Kapellen seitlich anstoßen, einen quadratischen Chorraum und halbkreis-

förmige Apsis. Sta. Maria della Vallicella (Chiesa nuova) in Rom, seit 1580 von Martino Lunghi aus einer alten Basilika umgebaut, später dekorativ verändert, zeigt eine Vierung mit Kuppel ohne Tambour, kurze Querarme und einen im Halbkreis geschlossenen Chor, nach dem Schema des Gesù. Die Kapellen sind im Halbkreis geschlossen, über denselben fehlt die Empore. S. Andrea della Valle in Rom, 1594 von Pietro Paolo Olivieri begonnen, von Maderna vollendet, ist im Grundriß fast eine Kopie des Gesù; nur sind die Querschiffsflügel etwas weiter ausladend und der Chor tiefer. Emporen sind nicht vorhanden; die Raumwirkung ist eine kirchlich würdige. S. Salvatore in Lauro zu Rom, nach einem Brande von 1591 durch Ottavio Mascherino wieder aufgebaut, ist wieder nach dem Gesù gebildet; nur wurden an Stelle der Pilaster korinthische gekuppelte Säulen angewendet. Die Kirche Sta. Maria in Transpontina zu Rom ist von Salussio Peruzzi begonnen und von Mascherino vollendet; im Inneren erscheinen wieder die frei vor die Pfeiler gestellten Säulen. Die Kirche di Provenzana in Siena, 1594 von Dom. Schifardini und Flaminio del Turco, bildet ein lateinisches Kreuz mit Vierungskuppel; das quadratische Langhaus entbehrt der Seitenkapellen.

S. Michele e Gaetano in Florenz, 1604—48 von Giov. de Medici und Anselmo Cagnano, überträgt zuerst die Grundzüge des römischen Gesù nach Florenz. Nur bildet die Vierung hier kein Quadrat, da das Querschiff schmäler ist als das Langhaus; auch werden alle Räume von Tonnengewölben mit Stichkappen überdeckt. S. Ignazio in Acrezzo, 1668—86, erscheint als Anlehnung an S. Fedele in Mailand; das Langhaus ist mit 2 quadratischen Flachkuppeln überdeckt, deren Gurte auf Säulen ruhen, und zeigt triumphbogenartig gestaltete Kapellenwände. S. Nicolo dei Tolentini zu Venedig, 1591 oder 1595—1602 von Scamozzi, giebt im Grundriß eine ziemlich genaue Wiederholung des Gesù in Rom, indess kam die Kuppel über der Vierung nicht zur Ausführung. Sta. Mari ai Scalzi ebendort von Longhena bildet im Langhause einen für sich geschlossenen, von gekuppelten korinthischen Pilastern umgebenen Saal mit Spiegelgewölbe, in den schmalen Zwischenweiten befinden sich Nischen, in den je 3 Jochen der Längswand Kapellen, von denen die mittleren, größeren eine Art Querschiff bilden; der Chor ist langgestreckt und hat einen Durchblick nach der Sakristei. Das prunkvolle Innere ist mit einem Deckenbilde von Tiepolo geschmückt. Sta. Maria dei Gesuiti ebendort, 1715—27 von Domenico Rossi, ist im Grundriß eine Nachahmung des Gesù in Rom, die Kuppel ist flach, das Langhaus hat ein Tonnengewölbe. Die Beleuchtung mittels der Oberfenster wirkt günstig. St. Maria del Rosario ebendort, S. Gesuati genannt, 1726—43 von Giorgio Massari, ist dem Redentore des Palladio ähnlich; das Langhaus ist mit einem Spiegelgewölbe überdeckt, welches Fresken von Tiepolo enthält, der anstossende Kuppelraum ist dunkel, der Altar läßt den Durchblick nach dem Sakristeiraum offen. S. Felipo Neri in Vicenza, 1719 von Massari, ist ein rechtwinkliger Raum mit Tonnengewölbe und hat einen im Segmentbogen geschlossenen Chor. S. Maria della Vittoria in Rom, gegen 1630 von Giov. Batt. Soria, zeigt das Schema des Gesù, aber mit niedriger Kuppel. S. Andrea delle Frate ebendort, 1605—17 durch Giov. Guerra aus Modena begonnen, erhielt durch Borromini Kuppel, Altarraum und Turm und kommt dem Schema des Gesù nahe; das Tonnengewölbe hat von Kurven eingeschlossene Kassetten. Sta. Lucia in Bologna, jetzt Turnhalle,

1623 von Girolamo Rainaldi, besitzt ein Langhaus mit je 3 Kapellen, welche sich triumphbogenartig nach dem Mittelraum öffnen; das Hauptschiff ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt, der Chor ist als Dreiviertelkreis gestaltet. S. Vincenzo, Kirche der Theatiner in Modena, 1617 vielleicht von Giorgio Soldati, zeigt eine grofse, dem Gesù in Rom nachgebildete Anordnung, doch ist die Kuppel flach eingewölbt. S. S. Vincenzo ed Anastasio in Rom, 1650 von Martino Lunghi dem Jüngern, enthält ein breites Langhaus mit je 3 Seitenkapellen, anschliessend einen quadratischen Raum mit Flachkuppel und eine halbkreisförmige Apsis. Sta. Maria miracolosa zu Arricia von Bernini ist im Innern in vereinfachter Weise dem Gesù nachgebildet, an Stelle der Pilaster erscheinen einfache Lisenen. S. Fernando in Neapel, 1628 von Cosimo Fansaga, bildet ein lateinisches Kreuz mit je 3 Kapellen an den Langhauswänden; Kuppel und Tonnengewölbe sind mit Malereien bedeckt. S. Martino bei Neapel, von Fansaga umgebaut, hat ein Schiff mit je 3 Kapellen und einen rechtwinkligen Chor; das Tonnengewölbe der Decke ist von tiefen Kappen durchschnitten und ist mit Fresken geschmückt. Sta. Maria in Portico in Neapel, aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., giebt ein einfaches lateinisches Kreuz mit kassettierten Gewölben. S. Silvestro in Capite in Rom ist von Dom. de Rossi aus einer alten Basilika nach dem Schema des Gesù umgebaut und hat über der Vierung eine ovale Flachkuppel. S. Vincenzo in Modena, 1617 begonnen, 1761 von Nicolò Gaspare Paoletti vollendet, zeigt ein breites Hauptschiff mit Gurten, welche auf Säulen ruhen, je 3 schmale Kapellen zwischen diesen, einen quadratischen Kuppelraum seitlich mit Emporen und eine Halbkreisapsis. S. Antonio Abate in Parma von Ferdinando Galli Bibiena enthält ein rechtwinklig oblonges Schiff mit abgeschrägten Ecken und je 2 tiefen rechtwinkligen Kapellen an den Langseiten; zwischen diesen tritt der Mittelpfeiler übereck, den Abschrägungen entsprechend, vor, so dafs sich das Gewölbe scheinbar in 2 Kuppeln teilt. Die Kappen zwischen denselben sind durchbrochen, so dafs man durch die Öffnungen auf ein zweites, höher gelegenes, mit Wolken, Engeln und Heiligen bemaltes Gewölbe blickt. Ähnlich ist die Überdeckung des Chors gestaltet. Sta. Maria in Carmine in Turin von Filippo Juvara ist im Langhause an den Wänden durch gekuppelte Pilaster, über dem Gurtgesims durch eine hohe Attika gegliedert, seitwärts sind je 3 Kapellen angeordnet. Die Oberlichtfenster sind aufgegeben; das Licht kommt einzig aus den kleinen Kuppeln über den Kapellen. S. Felippo ebendort, gleichfalls von Juvara, zeigt ein saalartiges Langhaus mit einem Spiegelgewölbe; die Ecken sind abgerundet, zur Seite je 3 Kapellen. Gegen den Chor, dessen Gewölbe eine Kuppel durchbricht, öffnet sich ein Triumphbogen. Sta. Annunziata in Neapel, 1760—1782, ist eine dem Gesù verwandte Anlage mit bedeutender Vierung, einem grofsen Tonnengewölbe über dem seitlich von je 3 Kapellen begrenzten Langhause und Kuppel über der Vierung. S. Spirito ebendort hat ähnliche Grundrifs- und Querschnittsbildung wie die vorige.

Frankreich. Die Doppelkapelle St. Saturnin im Schlosse zu Fontainebleau hat noch Spuren der ersten gotischen Anlage in dem unteren Raume bewahrt. Die obere Kapelle wurde zwischen 1528 und 1546 von Serlio erbaut, sie ist einschiffig, an beiden Schmalseiten im Halbkreise geschlossen und mit einem kassettierten Tonnengewölbe überdeckt, dessen Gurten auf vorgestellten Wandsäulen ruhen. Die Kapelle de la St. Trinité in demselben Schlosse, 1529 be-

gründet, in der inneren Ausstattung erst im 17. Jahrh. vollendet, bildet einen rechteckigen Raum, der mit einem Tonnengewölbe überdeckt ist; an einer Langseite öffnet sich eine zweigeschossige Galerie nach dem Mittelraume. Die Kirche de Bon-Secours bei Nancy, 1738—1741 von Héré, bildet eine einschiffige mit einem Tonnengewölbe überdeckte Langhausanlage, welche an den Wänden durch eine toskanische Ordnung gegliedert ist; das schmale Schiff ist gegen den vorderen Raum mit einem flachen Korbogen abgeschlossen. Die Jesuitenkirche St. Paul-St. Louis in Paris, 1627—1647 vom Pater Martel Ange erbaut, entspricht im System dem römischen Gesü. Das Langhaus ist durch Pilaster gegliedert, die Emporen über den je 4 Kapellen öffnen sich nach dem Schiff mit von Korbogen überdeckten Arkaden; die Attika ist niedrig, der Kuppeltambour ist dunkel, eng und mit korinthischen Pilastern gegliedert.

Deutschland. In der Überdeckung der einschiffigen Kirchen machen sich, ebenso wie bei den mehrschiffigen, noch bis in das 17. Jahrh. hinein neben dem Tonnengewölbe die gotischen Gewölbformen bemerkbar, auch kommen Umbauten auf gotischer Grundlage vor.

Westliches Norddeutschland. Die Kerzenkapelle in Kevelaer (Niederrhein), 1643—45 von van Arssen, ist einschiffig mit dreiseitigem Chorschluss. Die Franziskanerklosterkirche zu Naviges (Kreis Mettmann), von 1670, bildet einen dreiseitig geschlossenen überwölbten Raum, der später in Rokoko ausgestattet wurde. Die reformierte Kirche in Elberfeld, im wesentlichen ein Neubau von 1688—90, hat von der romanischen Anlage noch die Apsis bewahrt; das Langhaus bildet einen Saalbau mit rundbogigen Fenstern, Tonnengewölbe und Emporen. Die ehemal. Kloster- jetzt Pfarrkirche in Gräfrath (Kreis Solingen) stammt im Westbau aus dem 13. Jahrh., das Schiff mit polygonalem Chorschluss und reicher innerer Ausstattung von 1690. Die evangelische Kirche in Alpen (Kreis Mörs), nach 1716 neugebaut, hat dreiseitigen Chorschluss und ist mit einem gedrückten Tonnengewölbe überspannt. Die Marienkirche in der Schnurgasse in Köln, von 1716, baut sich auf gotischer Grundlage auf. Die katholische Kirche in Spabrücken (Kr. Kreuznach), ehemal. Franziskanerkirche, 1735 an Stelle einer älteren erbaut, ist aus dem Achteck geschlossen; im Chor und Langhaus befinden sich Tonnengewölbe mit StICKKAPPEN und Netzrippen; die Gewölbefelder sind mit Figuren und Rokokoornamenten bemalt. Die Kreuzkirche in Ehrenbreitstein, von 1702, besitzt ein einschiffiges Langhaus und einen aus dem Achteck geschlossenen Chor, die Vierung ist mit einer Kuppel, die Kreuzarme sind mit Tonnengewölben überdeckt. Unter der Osthälfte liegt eine Krypta, welche Kreuzgewölbe auf dorisierenden Säulen zeigt. Die evangelische Katharinenkirche in Frankfurt a. M. ist 1678—80 von M. Hefsler erbaut; sie besteht aus einem einschiffigen, im halben Zehneck geschlossenen Längsraum, der auf 3 Seiten von einer zweigeschossigen Empore umzogen wird. Die Überdeckung bilden Kreuzgewölbe im gedrückten Rundbogen; das lichte weiträumige Innere macht einen machtvollen und einheitlichen Eindruck. Die Benediktinerinnenkirche zu Fulda (Hessen-Kassel), 1625—28, hat Kreuzgewölbe, eine westliche Nonnenempore und östlichen, eingezogenen kryptenartig unterwölbten Chor; die Strebepfeiler sind nach innen gezogen. Die katholische Kirche zu Burghaun bei Hünfeld bildet einen reichen Barockbau mit Chor. Die Franziskanerkirche zu Warendorf (Westfalen), 1652—73, hat im Schiff hölzerne Gewölbe, und endigt mit einem poly-

gonal geschlossenen Chor. Die neue evangelische Kirche in Emden (Ostfriesland), 1643—48, von niederländischen Bauten abgeleitet, ist das erste Beispiel einer T-förmigen Grundriffsanlage. Die drei Flügel sind mit hölzernen Tonnengewölben überdeckt und höher geführt als die mit Pultdächern versehenen Eckausfüllungen. An allen fünf die Kanzel umgebenden Seiten sind Emporen angeordnet; das Innere wirkt einfach aber würdig. Die Klosterkirche zu Grauhof im Hildesheimschen wurde 1711 durch den Italiener Mitta ausgeführt; sie ist einschiffig, jedoch treten an beiden Langseiten 2 kurze Wände soweit nach innen vor, daß dadurch 2 Reihen von je 3 Kapellen gebildet werden, diese haben Tonnengewölbe, während der Mittelraum von Kreuzgewölben überspannt wird. Die Kirche in Neindorf bei Oschersleben (Prov. Sachsen), 1582 vollendet, hat Kreuzgewölbe und einen aus dem Achteck geschlossenen Chor; nur die innere Ausstattung zeigt Renaissanceformen. Die katholische Dorfkirche zu Ruppertsgrün bei Zwickau (Obersachsen), von 1563, ist aus dem Achteck geschlossen, hat Emporen und ist mit einem Sterngewölbe überdeckt.

Östliches Norddeutschland. Die Schloßkirche in Köpenick bei Berlin, 1684—85, bildet einen rechteckigen Raum mit polygonaler Altarnische und ist von einem kassettierten, hölzernen, stuckierten Tonnengewölbe überdeckt. Die St. Josephskirche in Fraustadt (Prov. Posen), aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh., hat einen dreiseitig geschlossenen Chor und ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Die Pfarrkirche St. Michael zu Czask (Prov. Posen), um die Mitte des 17. Jahrh. ausgeführt, ist der vorigen ähnlich. Die evangelische Johanniskirche zu Lissa (Prov. Posen), 1652 begonnen, ist im Osten fünfseitig geschlossen und hat ein hölzernes Tonnengewölbe. Die Pfarrkirche zu Bentschen, 1796 geweiht, ist im Schiff mit Zwickelkuppeln überdeckt und erhält durch Abstumpfung der Ecken die Gestalt eines länglichen Achtecks; der Chor schließt gerade.

Mitteldeutschland. Das heilige Grab neben der Bergelkirche zu Sagan (Schlesien), 1598 begonnen, besteht aus einer offenen Vorhalle und der im Westen halbkreisförmig schließenden Kapelle. Die Vorhalle hat ein rippenloses Kreuzgewölbe, der hintere Raum ein Tonnengewölbe. Die Garnisonkirche in Glatz hat nach innen gezogene Strebepfeiler und ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Die Jesuitenkirche St. Matthias in Breslau, 1689—98, hat Emporen zwischen den nach innen gezogenen Strebepfeilern. Die Elisabethkapelle am Dom zu Breslau, von 1680, ist mit Tonnengewölben und im mittleren Joch mit einer im Grundriß elliptischen Kuppel überdeckt; die Ausstattung ist noch pompvoller als die der Matthiaskirche. Die Kurfürstenkapelle am Dom zu Breslau, 1722 von Fischer von Erlach, auf elliptischem Tambour mit hoher Kalotte elliptischen Querschnitts geschlossen, ist prunkvoll mit Stuck und Fresken ausgestattet.

Westliches Süddeutschland. Die protestantische Dreifaltigkeitskirche in Worms, 1705—25, ist der Katharinenkirche in Frankfurt a. M. ähnlich, bildet einen langen Saalraum mit Emporen auf 3 Seiten, ist im halben Zehneck geschlossen und hat gotisierende Holzgewölbe, die reich mit Malerei geschmückt sind. Die katholische Dorfkirche in Heusenstamm (Grossherzgt. Hessen), 1739—40, ist eine Kreuzkirche. Querarme und Chor schließen dreiseitig, das Langhaus hat ein gedrücktes Tonnengewölbe mit Stichkappen, die Vierung eine flache Zwickelkuppel, über die Kreuzarme und den Chorschluss spannen sich Halb-

kuppeln. Das Innere zeigt Rokokoverzierungen in Stuck und reiche Gewölbmalereien. Die protestantische Kirche zu Freudenstadt (Württemberg), 1601—08 von Schickhardt erbaut, hat einen hakenförmigen Grundriß, der wohl von älteren Bauresten abhängig ist, aber zweckmäÙig für den protestantischen Kultus ausgenutzt ist. Die beiden Flügel sind mit flachen Netzgewölben überdeckt, welche wie die Emporen in Holz ausgeführt sind; der südliche Arm ist dreiseitig geschlossen. Die Kirche des ehemal. Priorats Hofen, jetzt Schloß Friedrichshafen, von 1695, besitzt einen mittelalterlichen Kern, und ist 1701 zu einer einschiffigen Halle mit seitlichen Emporen umgebaut. Die katholische Stadtpfarrkirche St. Dionysius Areopagita in Neckarsulm, 1706—10, hat ein Tonnengewölbe und schließt mit einem halbrunden Chor.

Östliches Süddeutschland. Die Stadtkirche in Kulmbach (Bayern) ist 1553 umgestaltet, so daß das ganze Langhaus ein einziges Schiff ausmacht, welches mit einem Tonnengewölbe überdeckt ist, ringsum ziehen sich doppelte Emporen auf hölzernen Stützen. Die protestantische Dreifaltigkeitskirche in Regensburg, 1627—31 von Ingen, ist rechteckig mit gerade geschlossenem Chor und mit einem hölzernen Tonnengewölbe überdeckt; die Fenster sind rundbogig und zeigen Maßwerk. Die Innenwirkung ist mächtig. Ähnlich der Dreifaltigkeitskirche in Worms ist die an Stelle des alten Retschers in Speyer ausgeführte protestantische Dreifaltigkeitskirche. Die Johanniskirche in München, 1733—46 von den Brüdern Asam, zeigt einen Schiffsraum mit abgerundeten Ecken, um welchen sich eine balkonartige, durch eine Kehle getragene Empore zieht, hieran schließt sich eine ovale Vorhalle und ein ebenso gestalteter Chor. Die großartigen Deckenmalereien stellen perspektivische Architekturen dar. Die St. Ulrichskirche in Wien ist ein Neubau mit einschiffigem Langhause; die St. Leopoldskirche ebendort, 1723 von Anton Ospele, hat eine ovale Kuppel. Die Klosterkirche von Herzogenbusch (Erzherzgt. Österreich), 1718—42, wohl von Prandauer begonnen, enthält inmitten des einschiffigen Langhauses einen Kuppelraum, welcher durch Übereckstellen von 4 Pilasterpaaren gebildet wird. Die Kirche des Klosters Ehingen in Vorderösterreich bildet im Grundriß ein Kreuz mit kurzen Querschiffsarmen und je einer Kapelle zur Seite des einjochigen Langhauses. Die Dorfkirche zu Stranzendorf (Erzherzgt. Österreich) ist einschiffig. Die Kirche St. Andreas zu Laas (Kärnten), von 1510, hat achteckigen Chorschluß, die Gewölbe zeigen Stuckrippen. Die jetzige Pfarrkirche St. Martin in der Burg Diex bei Völkermarkt (Kärnten) ist der Umbau einer Anlage aus dem 15. Jahrh. Die Johanneskirche am Innrain zu Innsbruck (Tirol), 1629—32, vermutlich von Gump, besitzt halbrunden Chorschluß.

4. Mehrschiffige Längsbauten mit Kuppel.

In den mehrschiffigen gewölbten Kirchenbauten im lateinischen Kreuz mit großer Vierungskuppel entwickelt sich zunächst kein durchgehender Typus; namentlich kommen verschiedene Gewölbformen und Beleuchtungsarten zur Anwendung. Die auf Pfeilern mit Kreuzgewölben überdeckten Anlagen zeigen den basilikalischen oder den hallenartigen Querschnitt, und sind in letzterem Falle, was die italienischen Anlagen anbetrifft, wohl durch süddeutsche Beispiele angeregt. Die tonnengewölbten Basiliken kommen am häufigsten vor, geben aber bisweilen die Oberlichter des Mittelschiffs auf, und erhalten dann nur eine mangelhafte